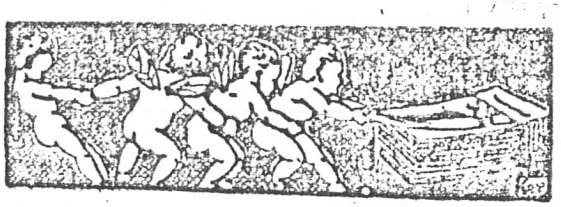
3758 12.07.1928 Do

4:
7. Aus dem Roman "Arrowsmith" von Sinclair Lewis.



Abreißkalender.

Es ist eine so liebe, dumme, versoffene und verflucht ernste Geschichte, daß ich sie Ihnen zu erzählen nicht umhin kann.

Sie steht in dem Roman „Arrowsmith" von dem Amerikaner Sinclair Lewis, und wenn Sie die eine Mark achtzig für den Tauchnitzband aufwenden wollen, können Sie sie im Original nachlesen.

Martin Arrowsmith studierte Medizin und Bakteriologie an der Universität Mohalis, im Staat Winnemac, 15 Meilen von Zenith.

Er fand daneben Zeit, sich mit Madeline Fox zu verloben. Sie war ein hübsches, eingebildetes Mädchen. Sie studierte Englisch, hauptsächlich, um nicht zuhause sitzen zu müssen. Sie hielt sich für eine glänzende Tennisspielerin; sie spielte energisch und schlug ihren Ball meist nach der falschen Richtung. Sie war überzeugt, daß sie in Sachen der Literatur eine überlegene Kennerin war. Die Glücklichen, denen sie ihre Billigung zuwandte, waren Hardy, Meredith, Howells und Thakeray, von denen sie seit wenigstens fünf Jahren nichts mehr gelesen hatte.

An einem schönen Frühlingsabend saßen beide auf dem Dach des Hauses, in dem Madeline Fox wohnte. Sie sprach von diesem Platz als ihrem Zufluchtsort, der ihr Schutz vor den Banausen gewährte, sie verglich ihn mit dem Dach eines maurischen Palastes, einem spanischen Patio, einem japanischen Garten. Sie tat vornehm und gebildet und weltschmerzlich. Und er verlobte sich mit ihr.

Kurz nachher traf er in der Universitätsklinik eine junge Nurse, die den Gang aufwaschen mußte, weil sie wegen Zigarettenrauchens von der Oberschwester in Strafe genommen war. Er frug sie nach einem Laboratorium, sie zeigte sich keineswegs beflissen, ihm auf den Weg zu helfen, sie behandelten einander, wie Kinder, die sich die Zunge herausstrecken, er lud sie auf den Abend zum Dinner im Grand Hotel, sie fand das zu vornehm und meinte, im „Bijou" sei es gemütlicher und billiger. Ihm fiel ein, wie oft ihm Madeline Fox bedeutet hatte, es sei vornehm, im Grand zu dinieren. Das war der letzte Gedanke, den er an dem Abend für Madeline übrig hatte. Beim Dessert sagte er der Neuen, die Leora hieß, sie werde ihn nächstens heiraten, und sie sagte, sie müsse ihn Sandy nennen, obschon er keine roten Haare hatte, aber Sandy hieße für sie, daß er ihr gehörte.

Darauf betrank sich Martin Arrowsmith mit seinem Freund Clif und telephonierte seinen beiden Verlobten, sie sollten andern Tags mit ihm Mittag essen. Er wollte ihnen die Wahrheit sagen und bei der Gelegenheit herausbekommen, welche von den zweien ihn am liebsten hatte.

Gesagt getan. Madeline Fox benaserümpfte die Kleine, die als Nurse natürlich für sie gesellschaftlich nicht mitzählte, Leora war ein wenig verschüchtert. Und dann platzte Martin heraus: „Kinder, ich kann mir nicht helfen, aber ich muß Euch sagen, ich bin mit jeder von Euch verlobt!"

Madeline sprang auf, sah fein und stolz aus, wie nie, und schritt wortlos von dannen. Dann kam sie zurück, legte eine Hand auf Leoras Schulter und küßte sie ganz beherrscht: „Liebste, Sie tun mir leid. Sie haben sich da was aufgeladen. Sie armes Baby!" Dann schob sie mit viereckigen Schultern ab.

Leora lächelte gemütlich, ein wenig spöttisch: „Sandy," sagte sie, „merke dir, daß ich nie von dir lasse. Ich nehme an, du bist so schlecht, wie sie sagt, und ich bin närrisch. Aber du bist meiner!"

Es ist dann noch alles glücklich ausgegangen. Bis sie einmal, als er sich der Wissenschaft zulieb in große Gefahr begab, nicht von ihm lassen wollte und durch Ansteckung an Pest zugrunde ging.

Nach alledem scheint es Sinclair Lewis nicht besonders zu schätzen, daß ein wissenschaftlich beanspruchter Mann sich eine geistig interessierte Frau als Lebensgefährtin zugesellt.

Geht der Amerikaner damit vor oder nach?

Jeudi 12.7.1928